

Bermittliches.

Die Unzufriedenheit infolge der letzten heftigen Regenfälle über ihre Höhe getrieben und hat die Niedrigungen überkommen.

Aenderung der Beschlüsse. Der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums erklärte am Sonntagabend am Schluß einer seiner Reden im Reichstage, daß er hätte, jetzt von einer Vermittlung der Druckfabrikation abgesehen; er habe ein anderes, viel größeres Ziel vor Augen. Wie festgestellt wurde, ist dieses größere Ziel eine Aenderung in den Beschlüssen. Nach gelegentlichen Äußerungen des Staatssekretärs darf man erwarten, daß insbesondere das platte Land großen Nutzen davon haben dürfte; der Staatsrat selbst nannte es eine Ungerechtfertigkeit, daß auf dem Lande die Befellgebühr höher sei als in der Stadt.

Eine wichtige Verfügung für die Krankenkassen besetzt die preussische Regierung vor. Die Oberbehörden sollen angewiesen werden, genau darauf zu achten, ob die Krankenkassen die nötigen ärztlichen Dienste in dem Maße zu Gebote steht, wie es im Interesse der Versicherten erforderlich ist.

Der Arzt als Mörder. Zu der Gattinmordaffäre des Dr. med. Braunstein aus München, welcher, wie wir seinerzeit ausführlich berichtet, unter dem Verdachte, seine Frau auf der Hochzeitsreise vergiftet zu haben, in Neveo (Italien) festgenommen worden ist, wird uns weiter gemeldet, daß der Verurteilte, der gegenwärtig in Genf interniert ist, demnach mit dem Untersuchungsgegenstand in München zugeführt werden wird, nachdem die diplomatischen Aus-

lieferungsvorhandlungen jetzt beendet sind. Inzwischen ist die Urne mit der Asche der mutmaßlich vergifteten Frau von den Behörden in Zürich, wo die Feuerbestattung erfolgte, dem Landgericht I in München überandt worden. — Wie noch einmal sein dürfte, hatte sich Dr. Braunstein im November v. J. mit einer Dame aus Halle a. S. verlobet, die ihm ein Vermögen von 150000 Mark in die Ehe brachte. Unmittelbar nach der Trauung reiste das Paar in das Ausland, wo die junge Frau Doktor plötzlich verstarb. Verschiedene Anzeichen sollen nun darauf schließen lassen, daß die Unglückliche keines natürlichen Todes gestorben ist. Der vor dem Schwurgericht in München zu erwerbende Prozeß dürfte voraussichtlich die mysteriöse Affäre aufklären.

Landes. 21. Februar. Nachdem im vorigen Jahre hier eine Konvention abgefaßt worden ist, wird voraussichtlich in diesem Jahre eine große Tabak- und Zigarettenfabrik gebaut werden.

Naumburg. Seit der bekanntlich vor etwa 4 Jahren erfolgten Anerkennung der Gleichwertigkeit der Real- und Gymnasialbildung hat die Zahl der Realgymnasien in Preußen sich um 50%, vermehrt (von 71 auf 107). Während der ganze Osten der Monarchie noch nahezu ausschließlich am humanistischen Gymnasium festhält, ist im industriellen Westen ein großes Aufblühen der Realanstalten eingetreten. So sind allein in der Rheinprovinz 12 neue Realgymnasien entstanden. Auch in der Provinz Sachsen ist ein neues Realgymnasium in der Entwicklung begriffen und wird nach einem Jahre als Vollanstalt in ein prächtiges neues Gebäude verlegt werden — das mit einer latein-

ischen Realschule verbundene Realgymnasium zu Naumburg a. S. Da hier der Lateinunterricht erst in Untertertia beginnt, können auch Schüler, welche die Quarta einer Real- oder Oberrealschule besucht haben, ohne weiteres in das Realgymnasium übergehen.

Dornburg bei Jena, 19. Februar. Zwei Arbeiter aus Müchensgörschitz, welche im Kalkwerk Steudnitz arbeiten und tagtäglich die zum Kalkwerk gehörige Fährte benutzen, um früher nach Hause zu kommen, wurden auch gestern gegen Abend wieder vom Fährmann über die Saale geworfen. Als sie in die Mitte der hochangewölkten Saale gelangt waren, wurde der Rahn vom Strome ungeheuer und alle drei Männer blühten im Wasser. Der eine Arbeiter (26 Jahre alt) war bereits tot, als man ihn lebte fand, der andere (Alter von 5 Kindern) ist noch noch, stark aber angeschlagen, und der Fährmann ist hieher noch nicht gefunden worden.

Literarisches.

Bibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen herausgegeben von Emanuel Müller-Berndt (in 75 Lieferungen. Preis pro Lieferung 60 Pf.). Berlin W. 57, Deutscher Verlagsausg. Böng & Co. — Sehen gelangen von dem bei Subskribtion und Presse schon durch seine beiden ersten Lieferungen so ungemein günstig eingeleiteten, der Popularisierung der Wissenschaften in dem edelsten Sinne dienenden Werke die 3. und 4. Lieferung zur Ausgabe. Was wir von den beiden ersten Lieferungen rühmend durften, gilt auch in gleichem Maße von der nun er-

schienenen Fortsetzung; Ungemein knapper und klarer Stil, übersichtliche Einteilung des Stoffes, allgemein verständliche Darstellungsweise auch der schwierigsten Materie machen das Werk zu einer Quelle des Wissens und zu einer Fundgrube von Geisteskräften für jedermann. Die 3. und 4. Lieferung enthalten die Fortsetzungen der Abhandlung französische und englische Sprache sowie Kontrastwissenschaften und des weiteren den Anfang der Grundlagen der Chemie, die Fortsetzung der Physik sowie einen Kursus in der Stenographie nach dem bewährten System von Stolze-Schrey. Versuche, Zeichnungen, deren Wert wir schon gelegentlich des Erörterens der beiden ersten Lieferungen hervorheben durften, sind auch die Verfasser der nun in den vorliegenden Lieferungen beginnenden neuen Abteilungen. So behandelt Professor Dr. J. Kröner das Kapitel Chemie. Zahlreiche Textillustrationen und eine Reihe vorzüglicher Punktfolgen ergänzen auch den Text dieser neuesten Lieferungen auf das glänzendste und tragen jeder an seiner Stelle viel zu dem klareren Verständnis des vielseitigen Stoffes bei. Schon heute darf man wohl sagen, daß es sich hier um ein Werk handelt, das jedem nach Erweiterung seines Wissens und seiner Bildung Erhebendes nicht dringend genug zur Anschaffung empfohlen werden kann.

Kirchliche Nachrichten.

Wittwoch, den 24. Februar, abends 7/8 Uhr, 2. Passionsgottesdienst. Es predigt Herr Diakonius Weiser. Beim Ausgehen werden Gaben für die Beleuchtung der Kirche gesammelt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des städtischen Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1904 liegt in Gemäßheit des § 66 der Städteordnung vom 17. d. Ms. ab 8 Tage im Magistratsbureau zur Einsicht aller Einwohner der Stadt aus.
Nebra, den 17. Februar 1904.

Der Magistrat.
Strauch.

Bekanntmachung.

Der Unfug mit den Kinderkleidern, sogen. Katapulten, hat in letzter Zeit wieder einen größeren Umfang angenommen, und sind namentlich vielfach Personen scheinbar getrimmert worden.

Wir warnen ernstlich und eruchen die Eltern, ihren Kindern den Unfug entschieden zu untersagen, andernfalls werden die über 12 Jahre alten Kinder wegen Sachbeschädigung strafrechtlich verfolgt, gegen die jüngeren aber in besonders schlimmen Fällen das Verfahren auf Zwangsziehung eingeleitet. Außerdem sind aber die Eltern für den angerichteten Schaden ersatzpflichtig.

Nebra, den 19. Februar 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Strauch.

Bekanntmachung.

Nachstehende
betreffend die der Schlachtvieh- und Fleischbeschau unterliegenden
Hansschlachtungen.

Unter Bezugnahme auf § 2 des Reichsgesetzes, betreffend die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 weise ich darauf hin, daß jeder, der von den den eigenen Haushalt geschlachteten Tieren einzelne Teile an andere Personen, gleichviel ob gegen oder ohne Entgelt, abgeben will, verpflichtet ist, das betreffende Tier vor und nach der Schlachtung amtlich untersuchen zu lassen.

Die Untersuchung ist selbst dann erforderlich, wenn keine gewerbsmäßige Abgabe von Fleisch oder sonstigen Teilen beabsichtigt ist.

Die Zulässigkeit gewerbsmäßiger Abgabe von Fleisch bezieht sich nur auf die Fälle, in denen infolge unvorhergesehener Umstände die ursprüngliche Absicht der ausschließlichen Verwendung des Fleisches im eigenen Haushalte des Besitzers nicht hat aufrecht erhalten werden können.

Meuselburg, den 12. Dezember 1903.

Der königliche Regierungs-Präsident.
Fhr. v. d. Recke.

wird hiermit noch besonders zur Kenntnis gebracht.

Nebra, den 14. Januar 1904.

Die Polizei-Verwaltung.
Strauch.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 26. Februar 1904, abends 7 1/2 Uhr.

Vorlagen:

- 1) Erstattung des Verwaltungsberichts.
- 2) Beschlußfassung über die städtischen Voranschläge für 1904.
- 3) Bewilligung einer Entschädigung für Stellung des Sitzungsortes.
- 4) Kenntnisnahme von einer Zuwendung.

Nebra, den 22. Februar 1904.

Der Stadtverordnetenvorsteher
Waldemar Kabisch.

Wagenfabrik D. Keil

Halle S., obere Leipzigerstr 74

empfehlen

Luxus- und Wirtschaftswagen

neuester Form in eleganter, dauerhafter Ausführung zu soliden Preisen.
Instandsetzungen gut und schnell.

Konsum-Verein Nebra.

Die Mitglieder der Geschäftsstelle Nebra werden hiermit ersucht, sich an der am **Wittwoch, den 24. d. Ms.** einberufenen **Versammlung in der Bierhalle** recht zahlreich zu beteiligen. **Beiziti Wahl eines Vagerräters.**
J. A. Mehrere Mitglieder.

Berantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Arendt's Verlag in Berlin. Berantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Etzibig in Nebrg

Realgymnasium mit Realschule zu Naumburg a. S.

Das hiesige, in den Klassen VI—IV mit einer lateinlosen Realschule verbundene Realgymnasium (Beginn des Lateinunterrichts in U III) eröffnet zu Ostern d. J. die Unterrichts- und Aufnahmearbeiten für alle Klassen beider Anstalten nimmt der Untersuchungsamt schriftlich oder mündlich entgegen, ist auch zu jeder Auskunft z. B. über Pensionen geneigt bereit. Beginn des neuen Schuljahres Dienstag, den 12. April. Bei der Aufnahme sind vorzulegen der Geburtschein, Impfchein und das Abgangszeugnis.
Naumburg a. S., den 20. Februar 1904. Fißger, Direktor.

Landwirtschaftlicher Verein Steigra.

Auf vielseitigen Wunsch soll auch in diesem Jahre

ein Fütterungskursus

am 1. und 2. März in Carzdorf

stattfinden. — Unkosten erwachen nicht. — Teilnehmer wollen sich baldmöglichst mittels Postkarte beim Vereinsbureau melden, worauf näheres mitgeteilt wird.

Das Direktorium.
von Heldroff.

In Rechtsangelegenheiten
bin ich regelmäßig
Montags,
von vormittags 10 Uhr ab
in Nebra im Preussischen Hof zu sprechen.
**Linke, Rechtsagent,
Köpleben.**

Blühende Topfgewächse
als:
Azallen, Camellien, Alpenveilchen, Mal-
blumen, Hyacinthen, Tulpen, Primel etc.
sind wieder vorrätig in der
Rittergutsgärtnerei Bingsf.

Zwergobst
als: Äpfel, Birnen, Kirschen, Aprikosen,
Pflirschen, in den besten Sorten, hat billig
abzugeben
Karl Plingst.

An alle
Frauen und Mädchen!
Alle Länder durchziele es wie der
elektrische
Funke
als der Erfinder der Großhischen Heublumen-
seife für seine aufsehenerregende Erfindung seitens
der österreichischen Regierung mit einem kaiser-
lichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet
wurde und auch mit Recht den Großhischen Heu-
blumenseife dient infolge Gehaltes an billigen
Weizenblumen und Baldfräuten in erster Reihe
zur Saubrigkeit, indem sie mit geradezu aus-
gezeichnete Wirkung einen Roststein, reinen sa-
sammetreichen Teufel erzieht und vertreibt bei
ständigem Gebrauch vor Fäulden und Mangeln
schützt. — Das Haar, mit Großhischen Heublumen-
seife gewaschen, wird üppig, schön und voll. —
Die Hände täglich mit Großhischen Heublumenseife
gereinigt, bleiben kräftig und weich wie Eisenstein.
Großhische Heublumenseife kostet 50 Pf. Bessere
Drogenabreibungen und Hochzeiten halten dieselbe
auf Lager. Bestellen Sie aber ausdrücklich
Großhische Heublumenseife aus Grana, denn es
bestehen Nachahmungen. In Nebra käuflich
bei **Walter Gasmuths, Adler-Drogerie,
Robert Barthel, Kaufmann.**

Eine Wohnung zu vermieten
zu 2 Zimmern
zu beziehen.
E. Franke.

1 schönes Pianino,
lo gut wie neu, ist billig zu verkaufen.
Abz. Weidenslaufer, postlagernd, hier.

ff. Sauerkraut,
saure Gurken, sowie gute Landkäse
empfiehlt
Franz Schmidt.

Suche als Nestor zum 1. April d. J.
4 Zimmer u. Zubehör.
Offerten mit Angabe des Preises, der Lage
und Größe der Wohnung sofort an
Hagner in Zondern.

Suche für Orem einen
Lehrling.
Kost und Logis im Hause.
**Hermann Heinze, Buchbindereister,
Weißensfels a. S.**

Suche für Orem für meine Korbmacherei
und Rohmöbelfabrikation 2 kräftige intelligente
Jungen als **Lehrlinge** unter günstigen
Bedingungen.
**Adolph Förster, Korbmachereister,
Deßig b. Leipzig.**

Melt. erfahr. Mädchen
mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn gesucht.
Naumburg a. S., Großschloßstr. 36.

Trichinenscheine
sind zu haben in der
Buchdruckerei Nebra.

Das Lieblingsblatt von 100.000 deutschen
Hausfrauen ist Politik
**Deutsche
Moden-Zeitung.**
Preis vierteljährlich nur 1 Mark.
Erscheint am 1. und 15. jedes Monats.
Es bestanden durch alle Buchhandlungen
und Postämter.
Man verlange per Postkarte gratis eine
Probeknummer. Geschäftsstelle der
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Bestände ihr Vorgehen angeblich mit umfangreichem Material vertreten.

Die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen hat beschlossen, die nächsten Aufhebung bzw. Befristung der ersten Wagenflotte auf die sächsischen Staatsbahnen.

Bei der letzten Sitzung der Bürgerkammer in Hamburg trugen in allen Bezirken die Mitglieder der Kommission.

Die sächsische Zweite Kammer hat einstimmig einen Antrag angenommen, durch den die Regierung aufgefordert wird, im Bundesrat zu beantragen, daß der Reichstagsabgeordnete M. Weyersheim gebürtig, der am 24. März in Hamburg durch das ganze Reich während der Legislaturperiode gewahrt werde.

Hinsicht.

Die russische Regierung hat die nordamerikanische Botschaft in Petersburg um die Organisation der russischen Flotte in Ostasien zu erlösen, indem die Flotte in Ostasien, um das Recht einer Einmischung zu vermeiden, vorerst auf dem Festland zu halten. Der Kommandeur der russischen Flotte in Ostasien, Oberst von Tscherny, hat dem russischen Kaiser den Bericht über den Zustand der russischen Flotte in Ostasien überreicht.

Die russische Regierung hat die nordamerikanische Botschaft in Petersburg um die Organisation der russischen Flotte in Ostasien zu erlösen, indem die Flotte in Ostasien, um das Recht einer Einmischung zu vermeiden, vorerst auf dem Festland zu halten.

Valasienstein.

Über neue Zusammenkünfte in Valasien wird aus Valasien berichtet, es sei möglich den türkischen Truppen und den Anrufern aus Neuen zusammenzuführen, wobei angeblich ein türkischer Botschafter aufgeführt wird, um die Verhandlungen zu erleichtern.

Merkmale.

Nach New York wird berichtet, daß Cleveland einen Antrag zur Sammlung der demokratischen Demokraten einreichte, deren Ziel ist, die republikanischen Mitglieder der Partei zu gewinnen.

Mittheilung.

Die Vertagung des Kabinetts der Kaplone wird von den Londoner gemäßigten Presse entziffert gemeldet. Der Daily Chronicle führt aus, zu einer Zeit, wo die Krise gelagerten Wunden noch bei weitem nicht verheilt sind, könne die Schließung eines Kabinetts, das die Bundenvereinbarung begründet, ungünstig sein.

Merkmal.

Am letzten Freitag in London ist eine Meldung im Umlauf, die Kaiserin Witwe von China sei gestorben.

Von Nah und fern.

Das Schiffschiff „Wolke“ mußte wegen Sturm, bei dem es neun Tage zu spät hatte, bei Haver von Santander ankunften.

Wichtige Unterhaltungen. Die Bahnstationen in Berlin sind seit dem 1. April in den Händen der Eisenbahnenverwaltung übergeben worden. Der Staat hat die Bahnstationen übergeben, die der Eisenbahnenverwaltung übergeben worden.

Ein neuer Großbauwerk ist im rheinisch-westfälischen Inbühnenbau mit dem 1. April d. J. im Bau begriffen worden. Die Eisenbahnenverwaltung hat den Bau begonnen.

Die Versuche mit dem Jettstellen-Aufschiff sollen auf der Basis von der Eisenbahnenverwaltung durchgeführt werden. Die Versuche sind in vollem Gange.

Der Karneval am Rhein droht! Aus Düsseldorf schreibt man, daß der Karneval am Rhein droht. Die Karnevalisten sind sehr besorgt.

Die Heilberger Vergiftungen. Die Heilberger Vergiftungen sind in vollem Gange. Die Heilberger Vergiftungen sind in vollem Gange.

Ein großer Veranschlagung hat in dem rheinischen Bezirk stattgefunden. Die Veranschlagung hat in dem rheinischen Bezirk stattgefunden.

Männer sind infolge des Veranschlagung eingetragener, mehrere andere, darunter die bekannte Ketterer, welche, die Eigentümer sind, im Besitz der Eisenbahnenverwaltung übergeben worden.

Walfischmünder. In Frankfurt a. M. haben die Walfischmünder in den letzten Tagen die Eisenbahnenverwaltung übergeben.

Die Vergiftungsaffäre. Die Vergiftungsaffäre ist in vollem Gange. Die Vergiftungsaffäre ist in vollem Gange.



Senator Hanna.

Senator Hanna, der 1896 den Wahlkampf leitete und für Max Stinckel den Sieg errang, ist gestorben. Er wurde am 24. September 1897 in Berlin geboren.

Der Sohn des Grafen von G. Der Sohn des Grafen von G. ist in vollem Gange. Der Sohn des Grafen von G. ist in vollem Gange.

Karnevals-Revolte. Wie aus Rom gemeldet wird, sind die Karnevals-Revolte in vollem Gange. Die Karnevals-Revolte sind in vollem Gange.

Ein derber Saß. Ein derber Saß ist in vollem Gange. Ein derber Saß ist in vollem Gange.

Kaffees Bummelmaterial. Der deutsche Dampfer „Duncan“ (Kapitän Josef) wurde von Haiti kommend, durch einen heftigen Sturm in die See geworfen.

Herta Falk.

Betragen und vertragen also von einer seltsamen Geschichte. Die Geschichte ist seltsam und vertragen also von einer seltsamen Geschichte.

„Müder“ hörte Rosen, indem er sich bereit auf die kalte Frau zuküßte, welche er in seinen Armen hielt, während die andere sich wehrte, sich ihm zuwenden zu lassen.

Nach dem bemalten Abend beschämte sich in Jelen die Hand der Bergarbeiter der alten Herta und ihres kranken Bruders. Der letzte, schon sehr schwach, lebte nur noch wenige Tage; er gelang alles, was er von der Sache wissen wollte.

Der Leiche nieder. Nach geraumer Zeit erwachte sie wieder - als eine Irrenkranke.

Das Schicksal der Herta Falk. Das Schicksal der Herta Falk ist seltsam und vertragen also von einer seltsamen Geschichte.

„Ich bin bis die Bewilligung des Gerichts um Ihre Beurteilung, die unter bewanderten Um-

dreizehn Tage lang auf offener See verweilten, und inzwischen ging alles Brennmaterial aus, worauf in der Not Mahagonihölzer, die einen Teil der Ladung bildeten, als Brennmaterial verwendet wurden.

Der amerikanische Millionär Christian Lund, ein Bürger von Louisville, reichte die Schiedsgerichtsgegenüber gegen seine Gattin ein, und zwar unmittelbar nach der goldenen Hochzeit.

Der teufel arbeitsche Brunnen. Der teufel arbeitsche Brunnen ist in vollem Gange. Der teufel arbeitsche Brunnen ist in vollem Gange.

Der Sohn des Grafen von G. Der Sohn des Grafen von G. ist in vollem Gange. Der Sohn des Grafen von G. ist in vollem Gange.

Gerichtshalle. In der Gerichtshalle sind die Verhandlungen in vollem Gange. Die Verhandlungen sind in vollem Gange.

Der amerikanische Millionär Christian Lund, ein Bürger von Louisville, reichte die Schiedsgerichtsgegenüber gegen seine Gattin ein, und zwar unmittelbar nach der goldenen Hochzeit.

Der teufel arbeitsche Brunnen. Der teufel arbeitsche Brunnen ist in vollem Gange. Der teufel arbeitsche Brunnen ist in vollem Gange.

Der Sohn des Grafen von G. Der Sohn des Grafen von G. ist in vollem Gange. Der Sohn des Grafen von G. ist in vollem Gange.

Gerichtshalle. In der Gerichtshalle sind die Verhandlungen in vollem Gange. Die Verhandlungen sind in vollem Gange.

Der amerikanische Millionär Christian Lund, ein Bürger von Louisville, reichte die Schiedsgerichtsgegenüber gegen seine Gattin ein, und zwar unmittelbar nach der goldenen Hochzeit.

Der teufel arbeitsche Brunnen. Der teufel arbeitsche Brunnen ist in vollem Gange. Der teufel arbeitsche Brunnen ist in vollem Gange.

Der Sohn des Grafen von G. Der Sohn des Grafen von G. ist in vollem Gange. Der Sohn des Grafen von G. ist in vollem Gange.



Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Ersteit
Mittwoch und Sonabend.
Abonnementpreis
vierteljährlich 1,05 M. pränumcrando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 M., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserionspreis
für die 1 spaltige Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., Neufamen pro Zeile 15 Pf.,
Sonntags
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pf.
angenommen.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 16.

Nebra, Mittwoch, den 24. Februar 1904.

17. Jahrgang.

Zur internationalen Regelung der Funkentelegraphie

wird der „Mat-Tag“ aus Rom gemeldet, dort sei die Motion verbreitet worden, daß demnächst in Berlin die zweite Konferenz von Staatsvertretern, die über eine internationale Vereinbarung betr. die Einrichtungen und den Betrieb der Funkentelegraphie beraten und beschließen sollen, stattfinden werde. Zugleich ist in der offiziellen Presse zu lesen, daß die Teilnahme Italiens an dieser Konferenz noch zweifelhaft sei. Doch eine Konferenz stattfinden wird, ist wohl sicher; und ob sie demnächst oder erst nach einer Weile zusammentritt, darf man als ziemlich belanglos ansehen. Auf jeden Fall hat die Kundgebung der Salarna Konferenz die größte Wichtigkeit. Man versteht sie erst dann recht, wenn man sie in Beziehung bringt zu dem Verfaßten Italiens vor, während und nach der ersten Konferenz und zu den von ihm geltend gemachten einheitlichen Interessen.

Italien, und zwar ebenso Regierung wie öffentliche Meinung, ist überzeugt von der moralischen und formalen Berechtigung eines Weltmonopols des Marconi-Systems. Demgemäß stellt es nicht an mehr und minder totalen Angriffen gegen Deutschland, insofern die deutschen Funkentelegraphie-Systeme für sich gleichfalls Raum zur Entfaltung begehren und die Reichsregierung auf Einklang nachdrücklich Verwirklichung zu schaffen sucht. Italien ist mit seiner Marconi-Monopol-Idee auch nicht in der Theorie verblieben. Die italienische Regierung steht mit dem Marconi-Syndikat in einem Vertragsverhältnis, demzufolge sie für ihre Stationen auf vierzehn Jahre an das System Marconi gebunden und ihr der Austausch von Telegrammen mit Stationen anderer Systeme unterlag ist. Einen weiteren Schritt zur Anbahnung des Monopols des Marconi-Systems stellt der von dem Marconi-Syndikat mit dem Lloyd in London geschlossene Vertrag dar, — ein Vertrag, der um so merkwürdiger ist, als er unter Begünstigung der englischen Regierung im fläfflichen Lande der mercantilen und ionischen „Freiheit“ zustande gekommen ist. Gemäß diesem Vertrage sollen alle über die ganze Erde verteilten Stationen des Londoner Lloyds als Signalstationen für Marconi dienen und von vorüberfahrenden Schiffen nur solche Funkentelegramme annehmen, die mit Marconi-Apparaten abgegeben waren.

Die Tragweite dieser Abmachung und des italienischen Staatsvertrages mit Marconi erst man, wenn man sich erinnert, daß gemäß den zuverlässigen Ergebnissen der angelegten Experimente alle Funkentelegramme, die in einer Entfernung von 300 Kilometern von den Apparaten eines betriebigen Systems abgegeben werden, durch die Marconi-Apparate labellos aufgenommen und verhandelt werden können. Von einem Zwange der Technik, das Marconi-System als einziges System der Funkentelegraphie international zu sanktionieren, kann also nicht im geringsten die Rede sein. Im Gegenteil würde, wenn das Marconi-System die amgegriffene Monopolstellung erlangte, jede Störung, Verbesserung und Vervollständigung der Funkentelegraphie ausschließlich dem Können und Willen Marconi's ausgeliefert, und das heißt nicht wenigstens, und das würde Marconi's. Dabei ist die Funkentelegraphie der Vervollständigung noch im hohen Grade fähig und hehrfähig. Selbstverständlich wäre die Monopolstellung des Marconi-Systems auch den militärischen Interessen der Staaten fehr entgegen. Die Schiffahrt ferner ist bei ihrer ohnehin ungemessenen Erstreckung begünstigt durch ein Monopol, wie es das einzigartig Italien und der Sonder Lloyd begehrt hat, aufs härteste gefährdet, da sie darauf angewiesen ist, daß jede nur irgend mögliche Kunde, welche ein Schiff einem andern Schiff oder der Küste zufommen läßt, ohne Mißfall auf die Form der Kunde sofort und voll Beachtung findet. Der Hauptzweck der Konsignationen ist nur dann erfüllt, wenn sie die ihnen von der See herkommenden Schiffen aufzunehmenden Telegramme ohne jeden Unterschied annehmen und

notigenfalls für ihre Weiterbeförderung auf die schnellste Weise Sorge tragen.

Abgesehen hiervon, würde in wirtschaftlicher Beziehung die Monopolisierung des Marconi-Systems, ja auch nur die teilweise Monopolisierung, schwere Übel zeitigen, da dem Marconi-Syndikat durch das Mittel hoher Telegrammgebühren direkt und durch schamlose Forderungen in bezug auf den Ort und die Zeit der Geschäftseröffnung indirekt die Möglichkeit zu außerordentlichen Praxissen gegeben wäre. Manderlei schläne Mander gegen die beruflichen Systeme hat sich ja Marconi und sein Syndikat schon geleistet, so daß sich abschätzen läßt, was die Welt von seiner Meinherrschaft erleben könnte. Obwohl es nun wirklich nicht gerade herzgründiger Ermahnungen bedarf, um aus jedem Geschäftspunkte die Unhaltbarkeit des Marconi's auf ein volles und — wenn man die im Verhältnisverhältnis sowie in den internationalen Abereinkommen wegen der Höhenbahnen, Schiffsahrt und Telegraphie behauptete Idee nur einigermaßen schätzt — auch ein teilweise Monopol des Marconi-Systems zu erkennen, fahren die Statthalter fort, für dasbals zu agitieren und sich namentlich gegen das angeblich eiferhässliche, mißantidische und herrschsüchtige Deutschland in die Brust zu werfen. Wir gähnen Marconi und seinen Konsumenten den wohlverdienten Spott, wir finden es auch keineswegs unbillig, wenn sie den Augen der Genöhrdung in weitgehendem Maße sich selbst zuführen mögen, — aber wir wollen unsere Interessen und die des internationalen Verkehrs behaupten und nicht in den Hintergrund rücken lassen!

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag fuhr am Freitag in der allgemeinen Debatte zum ersten Titel des Reichsgesetzes über die Verhältnisse der Reichsbeamten fort. Staatssekretär Kralke gab dabei auf die zahlreichen Anzeigen, Anfragen und Wünsche ein und leitete u. a. den Vorschlag, für die Verhältnisse der Beamten an Reichsämtern zu vergleichen, mit dem Hinweis auf die früheren ähnlichen Erfahrungen und auf den 2/2 Mill. M. betragenden finanziellen Gehalt ab. Am 20. d. wird die Beratung des Reichsgesetzes, Titel „Gehalt des Staatssekretärs“, fortgesetzt.

Abg. v. Jagdzinski (Pole) polemisiert gegen die Bitte des Abg. v. Gerdorf, die Vollvernehmung über die Politik Preußens unterzuziehen. Mit dieser Bitte tue man dem reinen Reichsbesitz der Post keinen Gefallen. Einbringen nach dem Auslande können in fremder Sprache abgelehrt sein. Warum behandle man das Ausland nun schlechter?

Staatssekretär Kralke ist nach dem Jahre 1900 kaum bewilligter angetreten, so daß die Postbeamten die Arbeit kaum bewältigen konnten. Von den Konsolidationen wird nur die Begehung der „Vorläufige Dienstkräfte“ beachtet werden. Die Verträge geben den Beamten, die ihre Dienstverträge befristet abgelehrt, keine Aufgabe. Wir kommen den Polen gern entgegen, aber unter ihr Joch lassen wir uns nicht zwingen!

Abg. Gerschelger (Zit.) spricht sich für ausgedehntere Gewährung der Sonntagsruhe, für bessere und ausdehntere Wohnungsverhältnisse für die Unterbeamten, sowie für die Einführung von Postanstellungskriterien aus. Weiter wünscht die auch in andern Ländern schon eingeführte Vorzeitigkeit für die Beamten und Beförderungen von Soldaten. Einem Mißbrauch dieser Vorzeitigkeit könne man durch geeignete Kontrollen in den Kommandanteilen vorbeugen.

Abg. Reibell (Zit.) macht der Postverwaltung zum Vorwurf, daß sie im Interesse der Reichsregierung (Inspektoren) dort einen einzelnen Sonntagsdienst eingeführt habe. Weiter ist weiterhin für die Beamten der höheren Beamten ein.

Abg. Schmeckhardt (Mdb.) befragt über die Resolution Gerschelger auf Vorzeitigkeit der Soldatenleistungen.

Abg. Reibell (Zit.) gibt seinen letzten Gedanken Ausdruck über den Angriff und den Ton des Abg. Kralke gegen seinen Freund von Gerdorf. Als der Abgeordnete weiterhin von Reichshältern spricht, die man besser nicht im Reichstage zum Ausdruck bringen, wird er von dem Reichspräsidenten Graf v. Helldorf in dieses Ansehen wegen gerügt: Wie sind doch hier keine Fragen!

Staatssekretär Kralke weist gegenüber den Beamten über die Erträge der Verwaltung in der Forderung auf Ertrag für Beamte oder Beihilfungen auf die Notwendigkeit hin, das Militär- und Beamtenverwaltungsbeamten der Beamten fehr reger zu erhalten. Eine weitere Herabsetzung des Gehaltsstandes könne er nicht in Aussicht stellen, ebensowenig eine Änderung des Postes für Soldatenleistungen.

Abg. v. Gerdorf (Zit. Bgg.) wendet sich gegen den Abg. Kralke und weist auf den Inhalt hin, mit dem die Rechte die Idee des Abg. Kralke aufgenommen habe. Das beweise, wenn damit geht.

Abg. v. Staub (konf.) protestiert gegen die unangenehme und ungerühmte Art des Vor-



Großfürst Boris von Rußland.

Die beiden Vettern des Jaren, die Großfürsten Boris und Gijris werden sich ebenfalls in der nächsten Tagen nach dem Reichstagsplatz begeben. Ob ihnen ein militärisches Kommando anvertraut wird, steht noch nicht fest. Großfürst Boris, der viele Reisen unternommen und sich durch seine ertragreichen Taten und Streiche einen Namen gemacht hat, dürfte sich vor Japan fehr nicht halbeschweren Interesse für die Japaner. Er erklärte, die Meinung sei fehr übertrieben, daß Japan mit Europa gleichen Schritt



Großfürst Curt von Rußland.

hätte. Der Javaner hehre nur Nachahmungstalent, schöpferisches Genie fehle ihm dagegen gänzlich. Während in die Ansicht des russischen Großfürsten nicht ganz unrichtig. Großfürst Curt ist in Karlsruhe am 30. September 1876 a. St. geboren. Er ist Filialadjutant und Chef des 52. Infanterie-Regiments Milna. Sein Bruder, Großfürst Boris, ist am 12. November 1877 a. St. in Petersburg geboren und Chef des 45. Infanterie-Regiments Moskau. Er ist Leutnant im russischen Gardehusaren-Regiment.

gegen des Abg. v. Jagdzinski gegen den Oberpostdirektor in Berlin und wendet sich gegen die weiteren Ausführungen desselben Abgeordneten, bleibt jedoch fehr fehr verständlich.

Abg. Kralke (Zit. Bg.): Seine Ausführungen am Freitag hätten sich nur gegen den nationalsozialen Abg. v. Gerdorf gerichtet, nicht gegen die betreffenden Herren von der freimüthigen Vereinigung, mit denen seine Partei auch weiterhin gedehnt zusammenarbeiten hoffe.

Abg. Wommsen (Zit. Bgg.) verwahrt sich auf das energische dagegen, daß für Arbeiterangelegenheiten die freimüthige Vereinigung als Partei veranwortlich gemacht werde. Die Fortsetzung, von Reichstagsbeamten die Erklärung von Verbänden zu gestalten, werde auch die Fortsetzung der Arbeit sein. Damit sei aber nicht die Fortsetzung des Koalitionsrechtes für Staatsbeamte zu bewerkstelligen.

Darauf wird die Debatte geschlossen und der Titel „Staatssekretär“ bewilligt, ebenso die Resolutionen des Centrums, betr. Sonntagsruhe usw., mit dem Anknüpfen Gerdorf, ebenso die Resolutionen

betr. Wohnungsverhältnisse und betr. verschiedene Staatstiteln.
Somit verlegt sich das Haus.

Preussischer Sanitäts.
Das Abgeordnetenhaus legte am Freitag die Beratung des Etats für Handel- und Gewerbeverwaltung fort. Abg. Zrimmer (Zentr.) brachte den Streit der Ärzte und der Krankenanstalten zur Sprache. Minister Müller erklärte, daß nach seiner Auffassung bei der letzten Session zum Krankenanstaltenwesen zweifellos auch die rechtliche Stellung der Krankenärzte zu regeln gewesen wäre. Der Streit ist aufeinander weniger ein Streit der Krankenanstalten mit den Ärzten, als ein Streit der Krankenanstalten mit den Ärzten, die fehr fehr hohe Gehälter, 10 000 M. und mehr, begehren. Der Kaiser soll bei den Ausschüssen in jeder Angelegenheit einvernehmlich und Anstellungen von in den Krankenhäusern mit den Ärzten, wenn man zur Organisation aus großer Krankenanstalten oder von Krankenanstalten-Veränderungen freie.

Am 20. d. beendete das Abgeordnetenhaus den Etat der Handel- und Gewerbeverwaltung. Die am Freitag begonnene Debatte über die Währungsreform wurde noch längere Zeit fortgesetzt. Der Antrag Kralke (Zit. Bg.) wurde die Regierung erucht wird, in jeder Provinz Ministerien einzurichten und Anstellungen von in den Krankenhäusern mit den Ärzten, wenn man zur Organisation aus großer Krankenanstalten oder von Krankenanstalten-Veränderungen freie.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Während von den beiderseitigen Flotten überhaupt keine Nachricht von Belang vorliegt, ist auf koreanischem Boden der erste Zusammenstoß auf dem Lande erfolgt. Eine Kasernenabteilung griff auf koreanischem Gebiete eine kleine japanische Abteilung an, die von einem Major geführt wurde. Bei den Gefangenen wurden Karten und Dokumente vorgefunden.

* Aus Tschumalpo wird berichtet, am Ostausgang fand ein Vorpfortgefecht statt. Die Russen stießen hierbei auf bedeutende japanische Streikräfte und mußten sich zurückziehen.

* Die von Japan in Genoa gelandten früheren anglojapanischen „Prinzessin Wilhelmine“ und „Kajuga“ sind kriegserregt in die japanische Flotte eingeweiht. (Das ging schnell!)

* Die Geschickte der japanischen Flotte ist, wie der japanischen Gesamtsituation in London amtlich aus Tokio mitgeteilt worden ist, bisher unerföhrt. Bis jetzt liegen keine japanischen Schiffe vor.

* Die japanischen Truppen in Süd Korea erhalten ihre Ernährung im eigenen Papiergeld, das später in Gold eingetauscht werden soll. Die koreanischen Geschäftskreise müssen das Papiergeld annehmen.

Der Herero-Aufstand.

* Ein neues Gefecht mit den Hereros hat am vergangenen Dienstag in der Nähe von Groß-Barmen stattgefunden. Diesmal sind als Verlust gemeldet ein Tozer und ein Verwundeter. Der Gegner, dessen Verluste unbekannt sind, wurde zurückgeworfen. Der Ort, wo das Gefecht stattgefunden hat, liegt am Eingange der Stomaberge, in die sich eine weitere Abteilung Herero zurückgezogen hat.

* Gouverneur Leutwein meldet, daß nach Beendigung des Aufstandes im Süden die dort befindlichen koreanischen Truppen auf dem Kadumatsch nach Windhoof sind.

Deutschland.

* Über die Mittelmeerfahrt des Kaiser's hat die „Neue politische Wochenschrift“ eine ausführliche Seite, daß der Kaiser sich von Hamburg aus am 5. März mit einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie nach Mexiko begibt, wo ihn die „Sohrenzollern“ erwarten. Von höheren Marine-Offizieren wird Admiral Hollmann dem Kaiser begleiten. Eine Fahrt mit dem Hofzug nach Genoa findet nicht statt.

* Weitere Ausweisungen russischer Staatsangehöriger aus Deutschland stehen in Aussicht. Nach den bekanntem Debatte im Reichstage haben sich die Russen mit neuen Beschwerden und Anklagen an die Presse gewandt. Dem will jetzt die preussische Regierung ein Ende bereiten. Es sollen Ausweisungen von russischen Beamten und der preuss. Minister des Innern und der Justiz wollen in



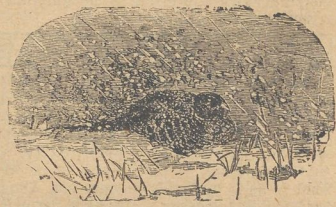
Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Wöchentlich erscheinende
praktische
Zeitung-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

№ 4.

Wunsch.

Wenn ich die Menschheit bessern könnte,
Ich fäng' es damit an,
Daß jeder seinem Nächten gönnte,
Was er nicht haben kann.
Der Nächste macht' es ebenso,
Und beide sind des Lebens froh.



Zur Pferdefütterung.

Von Carl Wagner.

Die Pferdefütterung ist, wenn sie zweckdienlich sein soll, an die Beobachtung vieler Regeln gebunden.

Das Pferd verlangt zur Erhaltung seiner vollen Gesundheit täglich drei Futterzeiten in Abständen von etwa 4-5 Stunden. Die reichliche Fütterung soll am Abend gegeben werden. Es ist unerlässlich, die Pferde von Zeit zu Zeit zu tränken. Wenn irgend möglich, soll das Pferd nur mit leerem Magen und leerem Mäse zur Arbeit verwendet werden. Ein ermüdet und geschwächt in den Stall zurückkehrendes Pferd soll erst nach Verlauf von einer halben Stunde gefüttert werden.

Zu reichlich bemessene Futterrationen können Verdauungsstörungen und Kolik verursachen; bei zu sehr auseinanderliegenden Futterzeiten wird das Futter zu häufig verschlungen, in der Zwischenzeit sind die Pferde ungeduldig, Scharen den Stallboden, schlagen gegen den Baum oder sich gegenseitig und werden häufig kopfer. Um den Magen nicht von neuem zu beladen, ehe die vorhergegangene Mahlzeit verdaut ist, muß zwischen die einzelnen Futterzeiten eine Pause von je 4-5 Stunden eintreten.

Wie schon betont, soll die Abendration die stärkste sein. Dies erklärt sich aus der Erfahrung, daß die Pferde des Abends, wenn das leidige Hin- und Herlaufen von Menschen und Tieren aufgehört hat, mit mehr Ruhe fressen, sich legen und ruhig verdauen. Namentlich lebhaftere, warmblütige Pferde fressen nur am Abend und in der Nacht, wenn aller Lärm aufgehört hat, mit jener Ruhe, wie sie solchen delikaten Tieren zuträglich ist.

Die einer schweren und oft lange andauernden Arbeit unterworfenen Dienstpferde nehmen Jahr aus, Jahr ein eine große Menge nahrhaften Raufutters zu sich, und sollen deshalb mit besonderer Regelmäßigkeit zur Tränke geführt werden.

Im Herbst, bei beginnendem Froste, eignen sich Niesennöhren als Zugabe zum Hafer vorzüglich. Im Frühjahr empfiehlt es sich, das Heu abends, mit etwas Grünfutter vermischt, zu verfüttern. Während des ganzen Jahres ist dem Pferde wöchentlich einmal ein Geöß zu reichen; namentlich wenn es steht, darf diese Vorschrift nicht verkannt werden.

Wird ein Pferd kurz nach dem Fressen angejant oder geritten, so zeigt es großen Abscheu vor schwerem Zuge oder einer raschen Gangart, kommt rasch außer Atem und in 1904.

Schweiß. Diese Erscheinung rührt von dem Druck her, den der aufgedunsene Magen auf die Lungen ausübt. Der infolge der Bewegung durcheinander geschüttelte Mageninhalt kann nicht verdaut werden, gleitet unausgenützt in die Gedärme und wird unter Durchfallerscheinungen abgeleitet. Andererseits können sich die unverdaulichen Futtermassen auch stöpfen, solchermaßen Verdauungsbeschwerden, Blähungen und Stolik verursachen. Das kurz vor der Arbeit dem Pferde gereichte Futter bekommt niemals gut und ist nur geeignet, dasselbe zur Dämpfigkeit geneigt zu machen. Es ist also von der größten Wichtigkeit, ein Pferd nur mit möglichst leerem Magen arbeiten zu lassen.

Die Verdauung des Hafers vollzieht sich in höchstens 2, von Heu erst in 3 Stunden. Das zur Verdauung lange Zeit beanspruchende Heu wird also folgerichtig mit größtem Vorteil nach vollendeter Arbeit am Abend gereicht.

Ebenso wichtig ist es, möglichst lange vor der zur Arbeit bestimmten Stunde und nicht zu stark zu tränken. So ein armes Tier, das sich kurz vor dem Anspannen oder Satteln den Bauch nach Belieben mit Wasser gefüllt hat, ist oft gezwungen, den Urin stundenlang bis zur Rückkehr in den Stall zurückzuhalten, was nur zu häufig eine Urinkolik nach sich zieht.

Man unterlasse niemals, ein arbeitsfähiges und erhitzt in den Stall eingesperrtes Pferd durch kräftiges Abreiben zu trocknen und warte dann noch eine halbe Stunde, ehe man mit der Fütterung beginnt.

Wird diese Vorschrift nicht befolgt, sondern das schweißige Pferd sofort gefüttert und getränkt, so hat man es sich selbst zuzuschreiben, wenn die Folgen dieses leichtsinnigen Verdauungsbeschwerden und Kolik äußern.

Bedingungen der Frühreife bei Tieren.

Die Frühreife bei Tieren wird hauptsächlich durch eine sorgfältige Auswahl von Tieren zur Zucht, die jung eine besondere Fähigkeit für schnelles Wachstum gezeigt haben, durch die Verabreichung von reichlichem und geeignetem Futter und die Paarung von Tieren in einem frühzeitigen Alter bedingt. Die Zuchtwahl hat einen sehr bedeutenden Einfluß auf Frühreife, zumal wenn sie durch reichliches, geeignetes Futter unterstützt wird. In dieser Beziehung werden fortwährend Fortschritte gemacht, so daß zu erwarten steht, daß die Frühreife nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel werden wird. Der Unterschied in der Reigung, früh reif zu werden, ist bei einzelnen Tieren ein sehr ausgesprochener, und sollte von

jedem, der Frühreife in seinen Herden zu beschleunigen sucht, sorgfältig beachtet werden. Vornehmlich ist dies bei Auswahl der männlichen Zuchttiere geboten. Die Verabreichung von reichlichem und passendem Futter ist eines der sichersten Mittel, um Frühreife zu fördern. Dasselbe verbürgt ein Maximum an Wachstum von Tag zu Tag, bis die Reife erreicht ist. Ist das Futter in Quantität und Qualität unzureichend, so wird das Wachstum verzögert und die Reife tritt erst später ein. Die Paarung von gut genährten Tieren in einem frühzeitigen Alter wird unzweifelhaft die Reife beschleunigen, und ist deswegen als ein Mittel für diesen Zweck oft empfohlen worden. Wird sie hierzu benutzt, so muß sie aber mit großer Vorsicht angewendet werden, weil unter der Paarung zu unreifer, unausgebildeter Tiere, Größe und Kraft der Nachkommenschaft leidet. Geringere können z. B. Färsen, die noch nicht reif, gedeckt werden, um ihre Milcherzeugungseigenschaften frühzeitiger zu entwickeln, doch muß man sich auch hier hüten, in ein Extrem zu verfallen, weil die Färsen selbst durch die Trächtigkeit in ihrer eigenen Entwicklung aufgehalten wird. Große Fortschritte sind in den letzten Jahren in der Erzeugung der Frühreife bei fleischerzeugenden Tieren gemacht worden. Das durchschnittliche Alter, in dem sie jetzt auf den Markt gebracht werden, hat sich fast um die Hälfte verringert. Vor weniger als einem halben Jahrhundert war das bevorzugte Alter der marktfähigen Rinder 3-5, jetzt ist es 1½-2½ Jahre. Hammel wurden früher mit zwei Jahren und darunter geschlachtet; jetzt werden sie mit einem Jahr und darunter verkauft. Schweine wurden früher erst im Alter von 18 Monaten geschlachtet, jetzt mit 9 Monaten und darunter. Erreichen die Tiere dieser verschiedenen Klassen auch nicht das durchschnittliche Gewicht der in früheren Jahren verkauften, so erreichen sie doch ein weit größeres Gewicht, als jene Tiere im gleichen Alter erlangt hatten.

Stallung.

Einrichtung der Viehställe. Wenn die Tiere auch im Winter gut gedeihen sollen, besonders das Mastvieh zunehmen soll, so ist zunächst für eine behagliche Wärme Sorge zu tragen. Alles, was in den Stallungen Zug verursachen könnte, muß verhütet werden, ohne daß hinreichende Ventilation gehindert wird. Denn eine dunstfreie, angenehm temperierte, reine Luft ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere

in gleichem Maße notwendig wie für den Menschen. — Rindviehhäute richtet man zweckmäßig so ein, daß die Klüfte mit den Köpfen nach der Stallmitte stehen, wo die Krippen und zwischen diesen der Futtergang angebracht ist. Hinter den Klüften befinden sich die Kotrinnen, die mit Zement ausgemauert sind, und hinter diesen an den Außenseiten Gänge. Weiter ist zu beachten, daß hohe Krippen lange Stände zur Bedienung haben, wenn den Tieren das Aufstehen nicht erschwert werden soll. Die Klüfte muß beim Aufstehen den Kopf nach vorne strecken können, — bei niedrigen Krippen erfolgt dies über den Grund und den Futtergang hinweg, bei hohen Krippen ist der Kuh die Möglichkeit genommen, sie tritt beim Hinlegen zurück, um später beim Aufstehen nicht gehindert zu sein. Die sämlichen Exkremente aber, welche die Klüfte von sich gibt, während sie über der Krippe steht, fallen gerade dorthin, wo sich beim Hinlegen Schenkel und Euter der Klüfte zu befinden pflegen. Dieser Umständen wird bei niedrigen Krippen und kurzen Ständen, wobei die Exkremente größtenteils direkt in die Kotrinne fallen, vermieden.

Düngung.

Bei der Verwendung von Kalisalzen ist hauptsächlich darauf zu achten, daß ein konzentriertes Salz oder eine konzentrierte Lösung, die sich nach dem Ausstreuen bildet, nicht unmittelbar nach der Saat beim mit der Pflanze zusammenkommt, sonst können leicht Störungen, Verletzungen und Störungen des Wachstums herbeigeführt werden. Deshalb vermeide man es, Kainit auf trockenen, ganz ausgedörrten Boden unmittelbar vor oder mit der Saat zu geben. Ist dagegen hinreichend Feuchtigkeit im Boden vorhanden, so geht die vollständige Lösung und Verteilung des Salzes rasch vor sich und eine fäurende Wirkung desselben ist dann nicht zu fürchten.

Fütterung.

Das Anstauen und unbenutzte Viegenlassen gefroren gebliebenen Futters in diesem Zustande ist sehr bedenklich, weil sich dasselbe zersetzt und für die Tiere schädlich wird, gleichviel ob man es roh, gedämpft oder gebrüht verfüttert. Besonders empfindlich sind tragende Tiere und Jungvieh. Man verbrauche deshalb gefrorenes Futter sofort nach dem Anstauen und verwende es nicht bei empfindlichen Tieren.

Milchwirtschaft.

Wie leicht die Milch falschen Geruch annimmt, darüber hat man auch bei uns schon lange Erfahrungen. Man weiß, daß, wenn die ermolene Milch auch nur kurze Zeit offen im Stall stehen bleibt, der Geruch des letzteren in sie übergeht. Aus diesem Grunde muß auch die Milch unmittelbar nach dem Melken in den Aufbewahrungsraum geschafft werden. Einen ganz eigentümlichen Beweis für diese Geruchsempfänglichkeit der Milch will man aber in England gewonnen haben. Zwölf Kühe, die gemolde wurden, kamen zum Melken regelmäßig auf einen bestimmten Platz. Auf dem Weg zu diesem mußten sie dann eine Stelle passieren, deren Luft von den sinkenden Gasen eines faulenden Kadabers geschwängert war. Diese nur während kurzer Zeit eingeatmeten üblen Gerüche genügten, um nicht nur die Milch dieser zwölf Kühe zu verderben, nein, auch die Milch der anderen Kühe, welche mit ersteren beim Melken in Berührung kamen, wurden in Mitleidenschaft gezogen. Dem Übel war abgeholfen, als man den Kadaber tief in der Erde begrub.

Rindviehzucht.

Der Einfluß des Futters auf die Beschaffenheit des Fleisches. Früher war man der Ansicht, daß man bei der Viehmastung durch eine entsprechend gewählte Fütterung die Beschaffenheit des Fleisches beeinflussen kann. So glaubte man z. B., daß reichliche Gaben von leicht verdaulichen Stickstoffverbindungen den Anlauf von Fett hintanzuschieben zugunsten einer verdickten Fleischbildung. Nach zuverlässigen Forschungsresultaten beruht diese Ansicht aber auf einem Irrtum. Zunächst kann von einem

eigentlichen Fleischanlauf bei der Mast nur dann die Rede sein, wenn es sich um junge Tiere handelt, deren Muskelwachstum noch nicht beendet ist. Somit aber letzteres infolge höheren Alters schon bei Beginn der Mast abgeklungen war, so äußert sich der Erfolg der Mast nur noch im vermehrten Anlauf von Fett. Aber auch bei jungen, d. h. noch wachsenden Tieren haben wir es nicht in der Hand, die Fleischzeugung nach Qualität und Quantität zu beeinflussen. Einzig der Gesichtspunkt kann hierbei in Betracht kommen, daß bei zu knapper Ernährung der Muskelzuwachs ein geringer bleibt. Somit aber die Fütterung einen gewissen Grad der Reichlichkeit erlangt hat, kommt das Plus derselben nur noch der Fettbildung zugute. Aus dem Gesagten erhellt, daß zur Mast sich am besten jüngere Tiere eignen, die ihr Wachstum noch nicht abgeschlossen haben.

Das Abgewöhnen der Kälber von der Vollmilch darf nicht plötzlich geschehen, sondern in der Weise, daß man erst 1/2, dann 1 Liter derselben durch süße Magermilch ersetzt und so allmählich heruntergeht. Das kann bereits in der dritten Woche anfangen, so daß in der fünften Woche die Vollmilch ganz aufhört. In der Magermilch, welche stets lauwarm gegeben werden muß, vermischt man pro Tag und Kopf 1/2 Kilogramm Safermehl und 1/4 Kilogramm Leinmehl und gibt dem Kalbe etwas zartes Heu nebenbei.

Schweinezucht.

Gegen das Vagen der Schweine, das wahrscheinlich durch an Mineralstoffen armes Futter bedingt ist, empfiehlt es sich, pro Tag und pro Stück 15–20 Gramm präzipitierten phosphorsauren Kalk, unter das Futter gemischt, zu verabreichen.

Kaninchenzucht.

Die Trächtigkeit der Kaninchen kann durch Greifen nach 2–3 Wochen ermittelt werden. Man setzt die Hähin auf den Boden oder einen Tisch, faßt dieselbe sanft hinter den Ohren im Genick, hebt sie etwas in die Höhe, aber nur so hoch, daß sie noch auf dem Hinterteil ruht; infolgedessen senkt sich der Leibesinhalt nach hinten. Man befüllt nun mit der Hand den Leib und wird unthunlich die Zungen spüren. Bei den kleineren Rassen sind die Jungen in 14 Tagen ungefähr hahnelnagelgroß, bei großen Rassen walnuzgroß. Die Trächtigkeit läßt sich auch an dem veränderten Benehmen der Hähin erkennen, denn dieselbe weicht allen Berührungen aus und knurrt, wenn man sie anfakt.

Geflügelzucht.

Trinkwasser der Hühner. Man unterziehe die Trink- und Futtergeschirre, seien es pneumatische Gefäße aus Metall oder Steingut, seien es offene, glasierte Weichfutterschüsseln oder Holzschichten oder Tröge, alle einer gründlichen Reinigung und lege in die Trinkgefäße etwas verrobbetes Eisen, wodurch das Wasser leicht eisenhaltig wird, was den Hühnern sehr dienlich ist. Auch suche man Vorkehrungen zu treffen, daß man im Winter das Trinkwasser hübsch warmhalten kann; es dienen hierzu anstrahierte Konserbendbüchsen oder do. Blumentöpfe ganz besonders, aus denen man den Boden entfernt und in welche man von den so billigen Petroleumlämpchen stellt, über welchen man die Wasserbehälter befestigt. Selbstverständlich ist dafür Sorge zu tragen, daß das Ganze nicht umfallen kann, wodurch gar leicht Schaden entstehen würde.

Bei Durchfall der Hühner oder des anderen Geflügels gebe man Reiswasser, welches durch Weichlöcher von 1 Pfund Reis in 2 Liter Wasser gewonnen wird. Das Trinkwasser muß den Tieren entzogen werden, sonst gehen sie nicht daran. Der gedöchte Reis ist zu verfüttern. Ebenso hilft in Notwendigkeit geandertes Brot oder etwas Eisenbitriol im Trinkwasser. Das Erfrieren der Nämme bei den Hühnern verhärtet und heilt man durch Bestreichen mit nachfolgender Mischung: ein wenig Saffranfärbung, die gleiche Menge Kampferessenz, ebensoviel Terpentin wird in einem Glase ge-

mischt und die erfrorenen Stellen mit einem weichen Pinsel sorgfältig bestrichen.

Bienenzucht.

Nachsehen im Winter. Man achte besonders darauf, daß sich das Flugloch nicht verstopfe, denn die Bienen wollen in Verbindung mit der Außenwelt bleiben. Einer genauen Kontrolle werden daher gerade in den Wintermonaten die Fluglöcher unterzogen. Schreiben uns doch die Bienen nicht selten mit brauner Tinte aufs Flugbrett, was ihnen fehlt. Auf diese Tintenspriche richte der Züchter vor allem sein Augenmerk. Sieht er bei ungünstiger Witterung Bienen an den Fluglöchern klettern, so ist dieses ein sicheres Kennzeichen, daß den Insekten etwas fehlt. Dünnleibige Bienen, die gerade abfliegen, ohne sich zu orientieren, oder gierig die Niederschläge aufzusaugen, leiden an Durst, verschmähen sie aber das Wasser, so ist die Luftnot zu befürchten. Hat die Nachschau ergeben, daß es den Bienen an Nahrung fehlt, so gilt es, das Volk vor dem Hungertod zu retten. Alsdann ist das Volk innerhalb einiger Tage gründlich abzufüttern, da das allmähliche Auffüttern im Winter mancherlei Nachteile zur Folge hat. Wer dabei geschickt arbeitet, mag er ein Strohd- oder Kastenvolk auszufüttern haben, verliert nicht ein einziges Bienechen.

Das Aufbewahren der Nähniden, sowohl der Leeren, als der mit Wachs versehenen, bereitet manchem Züchter Sorge. Die leeren Nähniden bewahrt man am besten auf, indem man sie übereinander legt (einmal der Länge, einmal der Breite nach) und sie sodann durch einen Bindfaden in dieser Lage festhält. Dadurch wird das sehr lästige Werfen der Nähniden vermieden, durch welches gewöhnlich viele untauglich werden. Gut ist es auch, wenn man die Nähniden in leere Bauten über Winter einhängt. — Die mit Wachs gefüllten Nähniden werden häufig durch Motien beschädigt. Man bewahrt dieselben an einem starken Bindfaden hängend auf. Den Bindfaden ziehe man über den Boden des Hauses; öfters wird der Boden durch gleichzeitiges Öffnen der Giebelventiler gelüftet. Die Motien haben bei dieser Aufbewahrungsart bisher meinen Nähniden nicht geschadet. Ich nehme an, daß die Zugluft die Motien nicht aufkommen läßt.

Obstgärten.

Frostwunden und Frostrisse entstehen zu meist im Februar infolge der zu dieser Zeit schon kräftig wirkenden Sonnenstrahlen, welche durch die dichten Kronen auf den Stamm fallen. Diese erwärmen die Rinde und lassen den wässrigen Inhalt der Zellen austauen; tritt nun nachts wieder ein Frost ein, so gefrieren die Zellen wieder, ziehen sich dadurch sehr stark zusammen und zerreißten infolgedessen die Rindenschicht derartig, daß sich lange Risse bilden. Man beugt diesen Schädigungen durch Kalkanstrich des Stammes, Einhüllen in Stroh und Schilf, sowie durch Anschütten von Erde am Wurzelhals vor. Wo das Reizen der Rinde nicht stattfindet, da sinkt dieselbe gewöhnlich zusammen, stirbt ab und wird schwarz. Sie muß dann im Frühjahr ausgeschnitten und die Wunde mit Lehm- und Kuhmistverband versehen werden, welcher auch beim Vorhandensein von Frostrissen Anwendung findet.

Gemüsegärten.

Zur Ansaat von Mistbeeten wählt man in der kalten Zeit am besten die Mittagsstunden eines hellen Tages, an welchem die Sonne scheint. Wird an einem trübem und kalten Tage das Baden vorgezogen, dann kühlt der auseinandergerissene Dünger zu sehr ab und es dauert zu lange, bis sich der Kasten wieder richtig erwärmt. Ist der Dünger sehr trocken und deshalb voranzufehen, daß er sich nur schwer und auf kurze Zeit erwärmt, dann ziehe man einige Kannen heißes Wasser über den eingepackten Dünger, wobei man sich aber hüten muß, ihn zu naß zu machen, weil sich das Wasser leicht abfließt und dieselbe Wirkung auf den Dünger äußert. Man kann sich auch durch Einfüllen von heißen Steinen mit ungelöstem Kalk helfen.

Darff nicht auf die Hohen schauen,
Was sie tun und wie sie's treiben,
Was sie trinken, was sie kauen, —
Wenn du willst zufrieden bleiben.

Für die Hausfrau.

Steh auf die, die täglich mühen
Mit der Not des Pafens streiten,
Die das Nötigste vermiffen
Und die täglich — dich bereiden!

Gottes Segen siebenfach.

Gottes Segen siebenfach
Ist herabgekommen;
All mein enges Wohngemach
Hat er eingenommen.

Wägdlein drei und Mäadlen vier —
Sieben blühende Reifer!
Schön'rer Stambaum grünte schier
Selten einem Kaiser.

Knaben vier und Mäadlen drei —
Sieben schmelende Ranken!
Und sie regen sich frisch und frei,
Keine siechen und franken.

Send', o Sonne, den hellsten Schein
Nieder auf die Lieben.
Daß sie wachsen und gedeihn,
Meine blühenden Sieben!

Gönn', o Erde, den freiesten Raum
Allen zum Entfalten,
Daß sie reiß'n sich Baum an Baum,
Ihm den Stamm, den alten!
A d o l f S c h u l t s.

Zur Kinderpflege.

Von großer Wichtigkeit für das Wohlbefinden des Kindes ist ein ständiger, möglichst ununterbrochener Schlaf; deshalb gewöhne man das Kind von Anfang an, in der Zeit von abends zehn bis morgens sechs Uhr keine Nahrung zu verlangen. Man erreicht dies am sichersten, wenn man das Kind auf seine Melodung erst ruhig ansprechen läßt, es unterdessen trocken legt und ihm höchstens einige Teelöffel Zuckervasser gibt. Führt man dies einige Nächte konsequent durch, so wird nicht nur das Kind, sondern auch die Mutter oder Pflegerin sich eines ungestörten Schlafes erfreuen. Das Schreien der Kinder an sich ist oft gar nichts Beinruhmigendes, dient vielmehr gefunden Kindern zur Leibesbewegung, Ausweitung der Lungen und richtigen Blutzirkulation und ist nur als krankhaft zu beachten, wenn sie dabei die Beine an den Unterleib ziehen, was auf Leibschmerzen, oder mit den Fingern in den Mund greifen, was auf Zahnschmerzen schließen läßt.

Gleichviel, auf welche Weise das Kind ernährt wird, ist es dabei durchaus nötig, die Pausen regelmäßig einzuhalten, welche der Verdauung die gehörige Zeit lassen und schon früh dazu dienen, die Kleinen an Ordnung zu gewöhnen; wird ihnen dagegen auf jedes Geschrei gleich Nahrung angeboten, so nehmen sie sehr bald die üble Neigung an, auf die Weise stets etwas zu fordern. Ein gesundes Kind darf, ist es sechs bis sieben Monate alt, mittags entfettete Kalbsfleisch- oder Hühnerbrühe, etwas später auch nicht blühende Gemüse, wie Karotten, Spinat mit Fleischbrühe zubereitet, sowie gedichtetes Obst erhalten. Hat das Kind Pöndchen und ist es entpöndt, so tritt eine Veränderung in dem ganzen Organismus ein, welche es erlaubt, ja sogar fordert, allmählich zu einer festeren Nahrung überzugehen. Man gibt Fleisch, natürlich in kleinen Portionen und fein gewiegt, und andere kräftige Hauskost bildende Speisen. Gewürzreiche Speisen, fette und geräucherte Sachen, Kuchen und Zuckerkuchen sind ausgeschlossen. Karoffeln sind nurmäßig und zwar in Weiz- oder Suppenform zu reichen. Die einfachste Nahrung ist zugleich die gesündeste. Als Getränk ist Milch und frisches Wasser zu geben, doch darf das Trinken niemals während, sondern stets erst nach dem Essen stattfinden, sonst stört es die Verdauung. Die Eltern sind oft der Meinung, daß sie ihren Kindern etwas ganz besonders Gutes geben, wenn sie ihnen täglich Wein zu trinken geben, geschieht dies natürlich auch nur in kleinen

Mengen, so ist es den Kindern doch schädlich; Wein soll ein Kind nur in Krankheitsfällen, und dann auch nur, wenn der Arzt es gestattet, erhalten.

Stets nach Bedürfnis gefättigte Kinder, die außer der Zeit nichts zu bekommen gewöhnt sind und daher ruhig zusehen können, wenn andere essen, statt immer danach zu verlangen, haben den Vorzug, nicht lästig zu werden und sich selbst wohl und munter dabei zu befinden.

Die Abendmahlzeit gebe man stets mäßig und spätestens um 7 bis halb 8 Uhr, danach lasse man die Kinder noch eine Stunde auf bleiben, dies gilt für Kinder bis zum zwölften Lebensjahre. Spätes Zubetgehen ist allen Kindern schädlich.

Küche und Keller

Kardinalsuppe. Man kocht von Ochsen- und Kalbsfleisch, Suppenkraut usw. eine gute, kräftige Hausbrühe. Eine Stunde vor dem Anrichten blanchiert man Kalbsmilch, entfettet sie, schneidet sie in ziemlich große Würfel und dämpft sie in Butter und Fleischbrühe gar; verührt Mehl mit Krebsbutter, läßt dies mit der Suppe durchkochen und richtet sie über der Kalbsmilch an. Je nach der Menge der Suppe muß man soviel Mehl und Krebsbutter nehmen, daß die Suppe feinig und hübsch rötlich ist. Auch Spargel und Krebschwänzchen, sowie Garnelen kann man der Suppe zusetzen.

Wodkaurle-Magout. Ein gebrühter Kalbskopf wird in gelatinem, mit etwas Essig versetztem Wasser mit zusammengebundenem Wurzelwerk und Lorbeerblatt und gequerschnitten Pfefferkörnern gar gekocht, jedoch nicht allzu weich. Gleichzeitigt kocht man ein paar Kalbszungen und Hirne dazu nur in Salzwasser. Derauf bindet man den abgefeichteten Sud des Kalbskopfes mit braunem Buttermehl, rührt die Sauce recht glatt und entfettet sie, nachdem sie gut ausgekocht. Man würzt sie mit Zitronensaft, Sahnepfeffer und Maggi, legt eine Handvoll sehr feine oder in Scheibchen geschnittene Champignons darin heiß und schmeckt sie aromatisch mit Madeira ab. Der Kalbskopf wird in vieredrige Stücke, die abgezogenen Zungen in schräge Scheiben, das Hirn in Hälften geteilt, die Sauce über das ganze gegossen und die Schüssel mit harzgeföchten Eiern, frischen Wärttereiopfeffern und Gurkenscheiben garniert.

Weißkohl. Von einem Kohlfloß bricht man die äußeren Blätter ab, schneidet die dicken Rippen heraus, aber so, daß die Blätter ganz bleiben und kocht diese mit dem übrigen Inhalt des Kohlfloßes in Salzwasser weich. Ist dies geschehen, so ordnet man in einer Serviette, welche in eine tiefe Schüssel gelegt wird, die äußeren Kohlblätter, so daß die Spitzen nach oben stehen, damit, wenn die Speise gestürzt wird, sich die Gestalt eines Kohlfloßes ergibt. Den übrigen Kohl legt man schichtweise mit folgender Fülle darauf: 250 Gramm gehacktes Schweinefleisch, etwas in Butter gedampfte Zwiebel, Salz, Pfeffer nach Geschmack, 2 Eier, von 2 Weißbröden die Krume, in Milch gewiegt und durch den Durchschlag gedreht, etwas Butter. Dann wird die Serviette zugebunden und 1/2—2 Stunden in Wasser, woran man etwas Kümmel tut, gekocht.

Haushirtschaft.

Wasserdichtes Schuhwerk im Winter. Der Winter mit seinen nassen Tagen, mit seinem das Leder durchdringenden Schneewasser und dem schmelzenden Eis bringt uns gar manchmal kalte Füße und im Gefolge davon bösen Rheumatismus. Um das Schuhwerk wasserdicht zu machen, eignet sich nun sehr gut das Nizinsöl, das man in jedem Droguenladen kaufen kann. Das Leder schlüdt begierig große Mengen dieses Öles, füllt damit seine Poren und macht sie undurchlässig für das Wasser; zugleich wird das Leder zart und geschmeidig, widersteht also leichter dem Bruche, der sich so gerne einstellt, namentlich wenn die

vom Schneewasser durchdrängten Schuhe am warmen Ofen getrocknet werden. Neue Sohlen behandelt man am vorteilhaftesten mit heißem Leinöl, das man so lange aufträgt, bis das Leder kein Öl mehr schlucken kann. Vor dem Tragen lasse man die Sohlen gründlich trocknen.

Seidene Blusen mit Benzol zu waschen. Man legt die Bluse in ein großes Waschbecken und übergießt sie mit einem Pfund Benzol. Dann läßt man sie eine Stunde liegen, breitet ein weißes Tuch auf einen Tisch, legt die Bluse, so wie sie ist, darauf und wischt die Seide mit einem feinen, weißen Tuch ab. Das Taillen- und Armlsfutter wird mit einem Stück weißen Zeug abgerieben. Derauf hängt man die Bluse auf einen Kleiderbügel und läßt sie trocknen.

Salziger Schinken. Hat man das Unglück gehabt, einen recht salzigen Schinken eingekauft zu haben, so kocht man ihn und setze dem Wasser, in dem er siedet, einen Löffel Farinzucker zu. Der Schinken bekommt durch dieses einfache Mittel seinen milden Geschmack größtenteils wieder. Er hält sich ebenso gut wie roher und bietet noch den Vorteil, daß man ihn zu mannigfachen Gerichten verwenden kann.

Gefrorene Äpfel und gefrorene Eier können wieder genießbar gemacht werden, wenn man sie in ein Gefäß mit Schnee oder frischem Brunnenwasser legt, in dem man etwas Kochsalz aufgelöst hat. Die Äpfel oder Eier werden nach einigen Stunden aus dem Wasser herausgenommen, trocken abgeputzt und an einem kühlen Orte aufbewahrt.

Probatum est.

Zum Vertreiben von Mäusen aus den Zimmern leistet das Karbol sehr gute Dienste. Man trinkt wollene Lappen mit dieser Flüssigkeit, stopft sie in die vorhandenen Mauselöcher und schließt diese einmweilen mit einem Papierpfropfen. Dieses Verfahren erneuert man einige Tage und die Mäuse werden, ob des ihnen lästigen Geräusches, bald verschwinden sein, worauf man die Löcher zuglupft.

Stumpfe Messer kann man selbst wieder scharf machen, wenn man die Schneide eine halbe Stunde in einer Lösung von 50 Grad Salzsäure in 1 Quart Wasser liegen läßt, dann leicht abtrocknet, und nach einem halben Tage ungefähr, an einem Steine abzieht. Die Säure äßt die Oberfläche der Klinge, worauf nur ein Glätten notwendig ist, da jene Klinge dem Schleiffstein erseht.

Geundheitspflege.

Blutstillen bei leichten wie schweren Verletzungen. Im ersten Augenblick herrscht bei plötzlichen Verwundungen mit starkem Blutverlust gewöhnlich große Kopflosigkeit. Ist nicht gleich ein Arzt zur Stelle, weiß man für gewöhnlich nicht, wie man die heftige Blutung stillen soll. Möge sich jeder das folgende einfache, aber sichere Verfahren merken: Man nimmt ein Häufchen Watte, taucht es in heißes, natürlich ganz reines Wasser und legt es auf die Verletzung. Der Erfolg ist überraschend; selbst bei Verletzungen der Pulsadern hört momentan die Blutung auf. Nur Watte allein auflegen, oder solche in kaltem Wasser getaucht, äußert nicht die gleiche Wirkung.

Hagebutten-Tee. Die von den Haaren gereinigten Samenkörner werden gewaschen, an der Luft getrocknet, darauf in einem Kaffeemörlor geröstet, auf einer Kaffeemühle zerkleinert, genau so aufgebriüt und genossen wie chinestischer Tee. Der Tee hat einen so vorzüglichen Wohlgeschmack und ist absolut ohne jeden Einfluß auf das Nervensystem, daß er in vielen Fällen, vor allem in denen der Naturheilvereine, in umfassender Weise Eingang gefunden hat. Es wäre ein Segen für unsere armen Gebirgsbewohner, wenn ihnen aus dem Sammeln dieser Samen neimenzwerter Einnahmen erwachsen sollten.



Im Februar das Wild und Schwein,
Die wollen gut versehen sein,
Dem Raubzeug stell' besonders nach,
Denn jezo kommt es gern zu Tag.

Wald,



Feld.

Steinmarder, Mäus, Fuchs und Raß,
Die ranzen jezt am stillen Plak,
In Feld und Wald, kalt und beschneit,
Herrscht jezt gar eine stille Zeit.

Erzählung eines alten Otterjägers.

„Es war ein eifriger Wintertag, als mein Jagdgefährte und ich, in dem fußhohen Schnee nur mühsam gegen den scharfen Ostwind vorwärts kommend, die Ufer des über 1000 Morgen großen Landsees abspürten, um Otter auszumachen, die in dieser Zeit gern bei Tage den See verlassen, um sich in den Gräben der benachbarten Wiesen unter dem hohl liegenden See zu verbergen, die in dieser Zeit gern bei Tage den See verlassen, um sich in den Gräben der benachbarten Wiesen unter dem hohl liegenden See zu verbergen. Damals waren die Otter in dem fischreichen See und seiner Umgebung noch ziemlich häufig, und es dauerte deshalb nicht lange, bis wir die Spur eines starken Otters fanden. Am Ufer, wo sie durch Schilf und Buschwerk führte, war sie noch deutlich zu erkennen. Der Otter war augenscheinlich erst in den Morgenstunden ausgezogen. Sobald wir aber in die Freilage kamen, fanden wir die Spur völlig verweht, und nun war guter Rat teuer, denn ein Wiederfinden derselben durch Kreieren war hier ausgeschlossen. Wir beschloßen deshalb, jeden einzelnen Graben abzuspüren, in der Hoffnung, wenn der Otter sich weiter vom Seeufer entfernt haben sollte, an einer gegen das Verwehen geschützten Stelle die Spur wiederzufinden. Das war bei dem tiefen Schnee, dem durchdringenden Ostwinde und dem unsicheren Gehen an den Grabenufern keine leichte Aufgabe; aber die Erinnerung an ähnliche Situationen, aus denen wir früher dank unserer Ausdauer schon als Sieger hervorgegangen waren, spornete uns an. Einige Stunden betrieblichen Spürens waren vergangen, als ich an der dem Winde abgekehrten Seite einer überfahrt einen schon von weitem

auffallenden Eindruck in der hier etwas überhängenden Schneedecke wahrnahm. Wie ich bald feststellte, hatte der Otter hier entweder die überfahrt passiert, oder er hatte es nur versucht und war gleich wieder umgedreht und in den Graben hinabgefallen. Daß er aber seinen Weg nach dem See zurückgenommen haben sollte, war nicht wahrscheinlich.

Ich faßte zunächst bei diesem Durchlaß Posto und veranlaßte meinen Gefährten, den Graben bis zur nächsten überfahrt abzuspüren. Dieser fand dabei vom Otter zwar keine Spur, wohl aber stellte er fest, daß diese nächste überfahrt, die schon nahe am Munde der Wiesen lag, keinen Durchlaß hatte. Wir konnten deshalb mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß der Otter sich auf der Strecke zwischen den beiden überfahrten gesteckt haben müßte. Der Durchlaß bei der ersten überfahrt, also der Einwechsel, wurde deshalb schnell mit Eisplatten verbarrikadiert. Wenn der Otter nicht unter dem Eise des Grabens nach dem See zurück war, mußten wir ihn jezt fest haben. Wir brachen nun bei der zweiten überfahrt, nachdem wir uns überzeugt hatten, daß sie wirklich keinen Durchgang hatte, daß Eis auf, und ich stellte mich hier auf, während mein Gefährte versuchte, den Otter von dem anderen verstopften Durchlaß her durch Klopfen auf das Eis rege zu machen und mir zuzutreiben. Meine ganze Bewaffnung bestand aus einem derben Stock, mit welchem ich schon manchen Otter erlegt hatte.

Aber wir hatten eine harte Geduldsprobe zu bestehen, und mancher andere, der die Aussichten für unseren Erfolg weniger zu schätzen geußt hätte, wäre wohl längst heim zum warmen Ofen gegangen. Endlich, es war bereits mehr als eine halbe Stunde vergangen, konnte ich die Anwesenheit des Otters bestätigen, als er, kaum sichtbar, die Nase unter dem Eise hervorstreckte, um mit Gedankenschnelle wieder zu verschwinden. Man muß einen solchen Moment erlebt haben, um begreifen zu können, daß ich von nun an von Kälte und Müdigkeit nichts mehr verspürte. Aber noch hatten wir den Otter nicht, der bei der ungünstigen Windrichtung sicher Wind von mir bekommen, mich wahrscheinlich so gar geduldet hatte. Als alles Stampfen und Klopfen den Otter nicht wieder zum Vorschein zu bringen vermochten, machte mein Begleiter sich daran, das hohl liegende Eis von der anderen überfahrt her aufzubrechen, was bei der Stärke des Eises keine leichte Arbeit war. Dabei hatte er seine Harpune immer in Bereitschaft für den Fall, daß der Otter nach seiner Seite hin zu entschlipfen versuchen sollte. Dieser aber, der, ebenso wie der Marber, lautes Geräusch nicht gut ver-

tragen kann, steckte, als mein Gefährte mir näher gekommen war, plötzlich wieder an meiner Öffnung den Kopf hervor. Glücklicherweise hatte er mir durch sein Schnaufen seine Annäherung verraten und seinen Kopf sehen und einen kräftigen Schlag nach dem Nasenrücken fühlten, war bei mir eins. Ich hatte ihn wohl getroffen, aber nicht gut genug und nochmals verschwand er unter dem Eise. Kaum hatte ich meinem Gefährten zugerufen, daß er achgeben solle, da holte dieser auch schon mit seiner Harpune zum Stoße aus, warf mir aber gleich darauf einen Blick zu, aus welchem gerade keine Siegesfreude leuchtete. Der Otter war wieder nach meiner Seite hin zurückgegangen. Nach einer kurzen Pause begann mein Begleiter wieder seine lärmende Arbeit des Eisaufbrechens und mußte dabei schließlich dem Otter ganz nahe gekommen sein, so daß dieser, einen energischen Fluchverwuch machend, plötzlich in das Loch vor mir hineinschoß, wahrscheinlich, um über die überfahrt hinweg zu entkommen. Darauf hatte ich aber nur gewartet. Sobald ich den Erschnten frei vor mir hatte, ließ ich meinen Stock auf seinen Nasenrücken niederfallen und traf ihn so glücklich, daß er auf der Stelle verendete. Es war einer der stärksten Otter von den vielen, die ich erbeutet habe, ein alter Rübe.

Dieser Erfolg, den wir, wenn auch mit vielen Mühen, so doch mit den primitivsten Mitteln erreichten, bezeugt uns, von nun ab mehr wie bisher die Gräben in der Umgegend des Sees nach Otter abzuspüren, und nicht lange nach dem erzählten Ereignis hatten wir die hohe Weidmannsfreude, wieder zwei starke alte Otter in zwei benachbarten Gräben in der Nähe des Sees zu erlegen. Den ersten derselben bekamen wir ziemlich schnell, bei dem zweiten war aber die Drillichkeit zu ungünstig, daß es uns auf dem einen Ende der Grabenstrecke, wo der Otter unter dem Eise saß, nicht gelingen wollte, die Ausschlipfstelle durch Eisstücke hinreichend zu verstopfen. Mein Begleiter, mit dem ich seit Jahren die Otterjagd gemeinsam betriebe, mußte deshalb heimwärts wandern, um einen Fischkorb zu holen, mit welchem wir den Ausschlipf abstellen wollten. Während der Zeit, eine volle Stunde, stand ich nun bei 12 Grad Kälte im fußtiefen Schnee, vom eifigen Nordost durchweht, „allein auf weiter Flur“ vor dem Loche, um ein Entkommen des Otters zu verhindern. Zu meinem Glück brauchte ich mich nicht regungs- und lautlos zu verhalten, sondern mußte dem Otter spornwährend Beweise meines Nasens geben. So habe ich denn, um die Situation erträglicher zu machen, mein ganzes Repertoire an Jägerliedern heruntergesungen, dabei Sprünge gemacht, wie der Indianer, wenn er seine Kriegstänze aufführt, mir im stillen den Moment ausgemalt, wo wir den Otter zur Strecke haben würden, und in Gedanken zwar nicht die Engel im Himmel, aber den Reffel mit dem schönen heißen Grogwasser dabei im Ofen singen hören. Endlich — endlich kam mein Freund mit dem Fischkorb zurück, und ich glaube, selten ist ein solcher schneller mit aller Sumferrigkeit aufgestellt worden, wie es hier geschah. Der Mühe, noch erst in den Fischkorb hineinzuschlüpfen, wurde mein Otter übrigens überhoben, da ich auch ihn vorher mit einem wohlgezielten Schläge erlegte.“



„Sobald ich den Erschnten vor mir hatte, ließ ich meinen Stock auf seinen Nasenrücken niederfallen.“

Humor.

Naturgeschichtliches. Stadtbewohner: „Ein prächtiges Tier, so ein Edelhirsch. Welches Alter mögen diese Tiere erreichen?“ — Jäger: „Ja, sehen Sie, das kommt ganz darauf an, ob er von uns oder von einem Stadtbewohner erlegt wird.“

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Nebrner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. N.

Nr. 16.

Nebra, Mittwoch, den 24. Februar 1904.

17. Jahrgang.

Zur internationalen Regelung der Funkentelegraphie

wird der „Nat.-Ztg.“ aus Rom gemeldet, dort sei die Meldung verbreitet worden, daß demnächst in Berlin die zweite Konferenz von Staatsvertrern, die über eine internationale Vereinbarung betr. die Einrichtungen und den Betrieb der Funkentelegraphie beraten und beschließen sollen, stattfinden werde. Zugleich ist in der offiziellen Presse zu lesen, daß die Teilnahme Italiens an dieser Konferenz noch zweifelhaft sei. Daß eine Konferenz stattfinden wird, ist wohl sicher; und ob sie demnächst oder erst nach einer Weile zusammentritt, darf man als ziemlich belanglos ansehen. Auf jeden Fall hat die Rundgebung der Salina Italiens die größte Wichtigkeit. Man versteht sie erst dann recht, wenn man sie in Beziehung bringt zu dem Verhalten Italiens vor, während und nach der ersten Konferenz und zu den von ihm geltend gemachten ernstlichen Interessen.

Italien, und zwar ebenso Regierung wie öffentliche Meinung, ist fernerhin von der moralischen und formalen Bedeutung eines Monopols des Marconi-Systems, demgemäß stellt es nicht an mehr und minder willigen Angriffen gegen Deutschland, insofern die deutschen Funkentelegraphie-Systeme für sich gleichfalls Raum zur Entfaltung begehren und die Reichsregierung diesem Anspruche nachdrücklich Verweigerung zu schenken nicht. Italien ist mit seiner Marconi-Monopol-Idee auch nicht in der Theorie verblieben. Die italienische Regierung geht mit dem Marconi-Vertrag in einem Vertragsverhältnis, demzufolge sie für ihre Stationen auf vierzehn Jahre an das System Marconi gebunden und ihr der Austausch von Telegrammen mit Stationen anderer Systeme unterliegt ist. Einen weiteren Schritt zur Anbahnung des Monopols des Marconi-Systems stellt der von dem Marconi-Vertrag mit dem Lloyd in London geschlossene Vertrag dar, ein Vertrag, der um so merkwürdiger ist, als er unter Begünstigung der englischen Regierung im kaiserlichen Lande der merkanilen und sonstigen „Freiheit“ aufzube kommen ist. Gemäß diesem Vertrage sollen alle über die ganze Erde verstreuten Stationen des Londoner Lloyd als Signalstationen für Marconi dienen und von vorbeifahrenden Schiffen nur solche Funkentelegramme annehmen, die mit Marconi-Apparaten abgegeben waren.

Die Tragweite dieser Abmachung und des italienischen Staatsvertrages mit Marconi erkennt man, wenn man sich erinnert, daß gemäß den zuverlässigsten Ergebnissen der angestellten Experimente alle Funkentelegramme, die in einer Entfernung von 300 Kilometern von den Apparaten eines beliebigen Systems abgegeben werden, durch die Marconi-Apparate iadellos aufgenommen und verstanden werden können. Von einem Zwange der Technik, das Marconi-System als einziges System der Funkentelegraphie international zu sanktionieren, kann also nicht im geringsten die Rede sein. Im Gegenteil würde, wenn das Marconi-System die angestrebte Monopolstellung erlangte, jede Anhebung, Verbesserung und Vervollkommnung der Funkentelegraphie ausschließlich dem Können und Willen Italiens ausgeliefert, und das heißt nicht viel weniger als, sie würde hilflos. Dabel ist die Funkentelegraphie der Vervollkommnung noch im hohen Grade fähig und behält. Selbstverständlich wäre die Monopolstellung des Marconi-Systems auch den militärischen Interessen der Staaten sehr entgegen. Die Schiffahrt fernher ist kein absehn ungemein schweren Gefahren bedingungen durch ein Monopol, wie es das kaiserliche Italien und der Sowden Reich begehrt hat, aus Furcht gefahrdt, da sie karant anzuweisen ist, daß jede nur irgend nützliche Sache, welche ein Schiff einem anderen Schiff oder der Küste der Erde liefert und voll Beachtung findet. Der Hauptzweck der Konventionen ist nur dann erfüllt, wenn sie die ihnen von der See befähigten Schiffen aufzunehmenden Telegramme ohne jeden Unterschied annehmen und



zunehm mögen, — oder wir wollen unsere Interessen und die des internationalen Verkehrs deshalb doch nicht in den Hintergrund verschieben!

Hus dem Reichstage.

Der Reichstag fuhr am Freitag in der allgem. öffentlichen Sitzung zum ersten Teil des Beschlusses über den Etat des Reichs für das Jahr 1904 fort. Staatssekretär Krause trat auf die zahlreichen Anträge, Anfragen und Wünsche ein und lehnte u. a. den Vorschlag, für die Besoldung von Soldaten an Verwendungsdienstleistungen zu verzichten, mit dem Hinweis auf die früheren hohen Gehaltssteigerungen und auf den 2. April. Mit betragenden finanziellen Gesichtspunkten.

Am 20. d. wird die Beratung des Reichs Etats, Gehalts des Staatssekretärs, fortgesetzt. Abg. Mollenhuth (Soz.) wendet sich gegen die Nichtschöpfung von Stellen mit politischen Aufgaben und protestiert dagegen, daß ein Verzeichnis der Stellen wie die Post in den Dienst politischer Bestrebungen gestellt werde. Der Einwand des Staatssekretärs, daß trotz der niedrigen Besoldung sich doch immer noch genug Leute zum Eintritt in Postämtern bereit finden, ist nicht stichhaltig. Es könne kein Unternehmern so schädliche Löhne zahlen, daß sich nicht doch noch Arbeiter fänden, die dafür arbeiten wollten, weil der geringe Lohn doch besser als gar keiner wäre.

Staatssekretär Kräfte: Die Zahl der Stellen mit politischen Aufgaben ist nach dem Jahre 1900 insoweit erheblich angewachsen, als die Postämtern im Reichsbereich hinzu kamen. Von den 200 Stellen wird nur die Besoldung, Vorpostenliche Dienstleistungen bewilligt geschrieben. Die Verträge gehen den Firmen, die ihre Postämtern bewilligen, abzugeben. Wir kommen der Stellen gern entgegen, aber unter der Bedingung, daß wir uns nicht zuwinken!

Abg. Gräberger (Ztr.) spricht sich für eine unabhängige Verwaltung der Sonntagstrasse, für bessere und ausreichende Wohnverhältnisse für die Arbeiter, sowie für die Einführung von Postanweilungsstellen aus. Redner wünscht die auch in andere Ländern schon eingeführte Vorpostenstellen für Brief- und Anlieferungen von Soldaten. Einem Mißbrauch dieser Vorpostenstellen könne durch geeignete Kontrolle in den Kommandanturstellen vorgebeugt werden.

Abg. Reibell (Natl.) macht der Postverwaltung zum Vorwurf, daß sie im Interesse der Leihgeber Großindustriellen dort einen erweiterten Sonntagsdienst eingeführt habe. Redner tritt weiterhin für die Befreiung der Arbeiter Beamten ein.

Abg. Schickel (Libd. Fr.) befragt die Resolution Gräberger auf Vorpostenstellen der Soldatenbeamten.

Abg. Reichhoff (Fr. Wg.) gibt seinem lebhaften Bedauern Ausdruck über den Angriff und den Ton des Abg. Krause gegen seinen Freund von Gerlach. Als der Abgeordnete weiterhin von Reichsholzer spricht, die man besser nicht im Reichstage auszusprechen bringe, wird er von Reichsholzer (Fr. Wg.) in dieses Ausdrucks wegen gedrückt: Wer sich doch hier keine Sorgen!

für Kräfte meist gegenüber den der die Strenge der Verwaltung in der der Erlas für Verluste oder Beschädigung Notwendigkeit hin, das Präsidium und abzuwarten der Beamten. Es regte eine weitere Verabreichung des Jahres für die nicht in Aussicht stellen, eine Änderung des Wortes für Sol...

erlach (Fr. Wg.) wendet sich gegen die und weist auf den Jabel hin, Rechte die Rede des Abg. Reichhoff habe. Das beweise, wenn damit ge...

taudh (konj.) protestiert gegen die und ungerechtfertigte Art des Vor...



Großfürst Boris von Rußland. Die beiden Vettern des Zaren, die Großfürsten Boris und Cyril werden sich ebenfalls in den nächsten Tagen nach dem Kriegsschauplatz begeben. Ob ihnen ein militärisches Kommando anvertraut wird, heißt noch nicht. Großfürst Boris, der viele Jahre unternommen und sich durch seine extraraganten Taten und Tische einen Namen gemacht hat, äußerte sich vor Jahren schon nicht besonders schmeichelehaft über die Sowjets. Er erklärte, die Meinung sei fast übertrieben, daß Japan mit Europa gleichen Schritt...



Großfürst Cyril von Rußland. Der Javaner hätte nur nachschauen, nicht, sich über die Genie fiele ihm dagegen günstig. Vielleicht ist die Ansicht des russischen Großfürsten nicht ganz unrichtig. Großfürst Cyril ist in Zarfeldt als Pilotabwärt und Chef des 12. Infanterie-Regiments Marina. Sein Bruder, Großfürst Boris, ist am 12. November 1877 a. St. in Petersburg geboren und Chef des 45. Infanterie-Regiments Regiment. Er ist Leutnant im russischen Gardeinfanterie-Regiment.

gehens des Abg. v. Tschadowski gegen den Oberpostdirektor in Berlin und wendet sich gegen die weiteren Ausführungen desselben Abgeordneten, bleibt jedoch sehr feiner vernehmlich.

Abg. Kopsch (Fr. Wg.): Seine Ausführungen am Freitag hielten sich nur gegen den nationalsozialistischen Abg. v. Gerlach gerichtet, nicht gegen die befreundeten Herren von der freisinnigen Vereinigung, mit denen seine Partei auch weiterhin geistlich zusammenzuarbeiten hoffe.

Abg. Mollenhuth (Fr. Wg.) vernahmt sich auf das verzweifelt dagegen, daß für Referenzgenüsse die freisinnige Vereinigung als Partei verantwortlich gemacht werde. Die Forderung, den Postminister die Erklärung von Berlin zu gestatten, werde auch von seiner Partei erhoben. Damit sei aber nicht die Forderung des Koalitionsrechtes für Staatsbeamte zu verwechseln.

Darauf wird die Debatte geschlossen und der Titel „Staatssekretär“ demittiert, ebenso die Resolutionen des Zentrums, betr. Sonntagstrasse usw., mit dem Annehmen des Großen, ebenso die Resolutionen

Inferiorpreis für die 1 halbtägige Korpussprei oder deren Raum 10 Pf., Neblamen pro Zeile 15 Pf. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

beir. Postanweilungsstellen und betr. verschiedene Postämtern. Sodann verlegt sich das Haus.

Versehrter Landtag. Das Abgeordnetenhaus legte am Freitag die Beratung des Etats der Handels- und Gewerbeverwaltung fort. Abg. Trimbom (Zent.) brachte den Streit der Kräfte und der Kaufmannen zur Sprache. Minister Müller erklärte, daß nach seiner Auffassung bei der letzten Session zum Kaufmannengesetz zweckmäßig auch die rechtliche Stellung der Kaufleute zu regeln gewesen wäre. Der Streit sei angedauerter Weise erledigt worden. Im übrigen werde man mit der Kaufmannenberatung nur vorwärts kommen, wenn man aus Organisation aus großer Kraftentfaltung über den Kaufmannen-Verbinden spreche.

Am 20. d. beendete das Abgeordnetenhaus den Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung. Die am Freitag begonnene Debatte über die Abteilungsreform wurde nach längerer Zeit fortgesetzt. Der Antrag Stübber (Fr. Wg.) worin die Regierung ersucht wird, in jeder Abteilung Ministeriale anzureichen und Ausstellungen von Kleinhandwerk verwendbaren Maschinen und Werkzeugen zu veranstalten, wurde der Kommission für Handel und Gewerbe übergeben.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Während von den beiderseitigen Flotten überhaupt keine Nachricht von Belang vorliegt, ist auf koreanischem Boden der erste Zusammenstoß auf dem Lande erfolgt. Eine Kolonnenabteilung griff auf koreanischem Gebiete eine kleine japanische Abteilung an, die von einem Major geführt wurde. Bei den Gefangenen wurden Karten und Dokumente vorgefunden.

* Aus Tschemalowo wird berichtet, am 1. Februar fand ein Vorkampfbefehl statt. Die Russen stießen hierbei auf bedeutende japanische Streitkräfte und mußten sich zurückziehen.

* Die von Japan in Genoa gelandeten früheren argentinischen Kriegsschiffe „Mitsubisi“ und „Kajuga“ sind freigegeben in die japanische Flotte einstellt. Das eine (Mitsubisi).

* Die Geschicklichkeit der japanischen Flotte ist, wie der japanischen Geländekunde in London amtlich aus Tokio mitgeteilt worden ist, bisher unverteilt. Bis jetzt seien keine japanischen Schiffe gesichtet.

* Die japanischen Truppen in Südol behielten ihre Abhängigkeit im eigenen Papiergeld, das später in Gold eingetauscht werden soll. Die Reichsregierung mußten das Papiergeld annehmen.

Der Herero-Aufstand.

* Ein neues Gefecht mit den Hereros hat am vergangenen Dienstag in der Nähe von Groß-Barmen stattgefunden. Diesmal sind als Verlust gemeldet ein Toter und ein Verwundeter. Der Gegner, dessen Verluste unbekannt sind, wurde zurückgeworfen. Der Ort, wo das Gefecht stattgefunden hat, liegt am Eingange der Kamotsberge, in die sich eine größere Abteilung Herero zurückgezogen hat.

Deutschland.

* Aber die Mittelmeerfahrt des Kaisers hört die „Reue poli. Kor.“ von angeblich zuverlässiger Seite, daß der Kaiser sich von Hamburg am 5. März mit einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie nach Mexiko begeben, wo ihn die „Hohenzollern“ erwartet. Von höheren Marine-Offizieren wird Admiral Dollmann den Kaiser begleiten. Eine Fahrt mit dem Hofjag nach Genoa findet nicht statt.

* Weitere Ausweisungen russischer Staatsangehöriger aus Deutschland werden in Aussicht. Nach den bekannten Debatte im Reichstage haben sich die Russen mit neuen Beschwerden und Anfragen an die Regierung. Denn will jetzt die reichliche Beschäftigung ein Ende bereiten. Es sollen Mexiko ausweisungen bevorzugen und die preuss. Minister des Innern und der Justiz wollen in